

ROBERT OFFNER

**Neue Daten über Joannes Statileus (1472–1542),
den „scharfsinnigen und gelehrten Mann“,
den kaum bekannten ungarischen königlichen
Diplomaten und Bischof von Weißenburg**

Ivan Statilić (Statileus, Statilius, Statileo, Statilio) ist heute als historische Persönlichkeit im Karpatenbogen des 16. Jahrhunderts so gut wie unbekannt. Sowohl seine diplomatischen Verdienste um Ungarns Könige Ludwig II. (1515–1526) und Johann I. (1526–1541) als auch seine Erfolge in schwierigen Bündnisverhandlungen zur Zeit der Konsolidierung des Fürstentums Siebenbürgen versanken ebenso wie der erbitterte Widerstand des gebürtigen Dalmatiners gegen die Reformatoren seiner Wahlheimat, zumindest in der protestantisch geprägten Historiographie Siebenbürgens, in der Vergessenheit. Mehr noch, selbst die Kenntnisse über seine Person und sein Wirken sind bis heute zum Teil nur lückenhaft übermittelt.

Im ungarischen kulturhistorischen Lexikon des Mittelalters und der Neuzeit (MAMŰL)¹ finden wir zwar eine informative Kurzbiographie, jedoch weder sein Geburtsdatum noch seinen Geburtsort und auch keinen Hinweis auf seine literarische Tätigkeit.² Keine Erwähnung findet sein Name in den Standard-

¹ MAMŰL = *Magyar Művelődéstörténeti Lexikon: középkor és kora újkor*, X. kötet, Budapest 2010, S. 381–382.

² Bessenyei, József: Statileo, János (Statilić; † 1542, ápr. 8.), in: Kőszeghi, Péter (Hg.): *Magyar Művelődéstörténeti Lexikon: középkor és kora újkor*, X. kötet, Budapest 2010, S. 381–382.

werken wie: *Kurze Geschichte Siebenbürgens*³, *Kleine Geschichte Siebenbürgens*⁴, *Istoria Transilvaniaei*⁵, *Az erdélyi fejedelemség*⁶, *A magyarok krónikája*⁷ oder *Magyar Kódex*.⁸ Dieser Umstand dürfte, selbst einen kirchenhistorisch unbewanderten Heimatkundler, überraschen. Das Ivan Statilić entgegengebrachte Vertrauen und die Wertschätzung sowie seine herausragende Rolle als königlicher Hofdiplomate kommen im Zusammenhang mit der folgenschweren Schlacht bei Mohács am 29. August 1526, zwischen dem ungarischen König Ludwig II. und dem osmanischen Sultan Süleyman I., im folgenden Beispiel deutlich zum Ausdruck. Einen Monat vor der Schlacht (am 28. Juli 1529) entsandete König Ludwig II., unterwegs mit seinem Hof und Heer nach Mohács, seinen geschätzten Sekretär und Probst von Ofen (Buda), Statileus, zusammen mit dem in dem Lager zu Földvár eigetroffenen Georg Bácsy, dem Boten des siebenbürgischen Woiwoden Johann Szapolyai (von Zápolya), nach Siebenbürgen mit dem⁹

„mündlichen und schriftlichen Befehl, Kraft dessen, bey Ansicht desselben, der Woiwod, der Siebenbürger Bischof, Johannes Gosztonyi, die Adelsgesamtheit, die Sachsen und die

³ Köpeczi, Béla (Hg.): *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, Budapest 1990.

⁴ Roth, Harald: *Kleine Geschichte Siebenbürgens*, 3., aktualisierte Auflage, Köln Weimar Wien 2007.

⁵ Pop, Ioan-Aurel/Nägler, Thomas (red.): *Istoria Transilvaniaei*, Vol. I. (până la 1541), Cluj-Napoca 2003.

⁶ Szabó Péter: *Az erdélyi fejedelemség*, Budapest 1997.

⁷ Szentpéteri József (Hg.): *Magyar Kódex. A magyar művelődéstörténet évszázadai*, 1-6. kötet, Budapest 1999–2001.

⁸ Glatz, Ferenc (Szerk.): *A magyarok krónikája*, második változatlan kiadás, Budapest 1996.

⁹ Fessler, Ignaz Antonius: *Die Geschichte der Ungern und ihrer Landsassen*, Sechster Theil, Ungern's Fall, Leipzig 1823, S. 301–302.

Székler unter Strafe der Treulosigkeit unverzüglich sich aufmachen, nach Tolna ziehen, Johann von Zápolya nicht nur den Adel, sondern auch alles Landvolk unter Weges aufheben, und in das königliche Lager mitbringen sollte. (...) ... um Alles desto kräftiger und schneller zu bewirken, wurde ihm (Georg Bácsy) der Ofener Probst und königlicher Geheimschreiber Joannes Statileo, scharfsinniger und gelehrter Mann, mitgegeben. (...) Die Siebenbürger vernahmen des Königs Befehl, diess Mal mehr des bedrängten Vaterlandes ängstlichen Ruf; aber niemand folgte ihm; Johann von Zápolya war unerschöpflich in Vorwänden, seinen Ausmarsch zu verzögern und die Sächsische Gesamtheit schien kein Vaterland mehr zu haben, seit dem kirchliche Unduldsamkeit den Gemüthern ihrer Genossen Gewalt angethan hatte.“

Dass der siebenbürgische Woiwode mit seinen Heeren am Schlachtfeld von Mohács einen Monat später immer noch nicht eintraf (am Tag der Schlacht befand er sich erst bei Szeged), und somit verschont blieb, ist bekannter historischer Fakt; möglicherweise jedoch einer von dramatischer Auswirkung auf die entscheidende militärische Auseinandersetzung, die mit dem Tod von König Ludwig II. und der Niederlage Ungarns endete. Um die Nachfolge des verstorbenen Königs stritten danach zwei Thronprätendenten: Der Bruder der verwitweten Königin Maria, Erzherzog Ferdinand von Österreich, als Erbberechtigter aus dem Wiener Vertrag mit den Jagiellonen (1515), und Johann Szapolyai (von Zápolya) als Kandidat der Adelspartei. Beiden glückte die Krönung noch im Jahre 1526. Während der Habsburger vom Großadel, insbesondere im Westen und Nordwesten unterstützt wurde, gewann sein Kontrahent den mittleren Adel im Osten (Siebenbürgen) und Nordosten des Königreiches für sich. Die Rivalen stürzten die von den Osmanen nicht besetz-

ten Landesteile dadurch in einen Bürgerkrieg (1527–1538), der schließlich zur dauerhaften Dreiteilung des Königreiches Ungarn führte.¹⁰

Wer war also der gelehrte Geistliche und angesehene Hofdiplomate Joannes Statileus, dem Ludwig II noch einen Monat vor der Entscheidungsschlacht gegen die Osmanen zugetraut hatte, die Mobilmachung der Siebenbürger so zu beschleunigen, dass er am Ende mit der größtmöglichen Heeresmacht hätte rechnen können? Auf diese Frage liefert das Internet – selbst seitens kroatischer Quellen – unvollständige und teilweise sogar fehlerhafte Antworten. Wenn als Suchbegriff sein Vorname als *Ivan* eingegeben wird, so finden wir u.a., dass der „*erdeljski biskup*“ (Siebenbürgischer Bischof) im Jahr 1472 geboren wurde und 1533 gestorben sei.¹¹ Dass das Todesjahr nicht zutrifft, ist uns nicht zuletzt aus der siebenbürgischen Medizingeschichte bekannt, nämlich aus den Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt. Daraus ist zu entnehmen, dass der Kronstädter Stadtarzt Doktor Paulus Kyr zusammen mit Wundarzt Gregor am Neujahrstag 1542 zum schwerkranken Bischof Johann Statileus nach Weissenburg (ung. *Gyulafehérvár*, rum. *Alba Iulia*) geschickt wurde.¹²

Angesichts obiger Tatsachen erscheint uns die Ergänzung des Lebenslaufes des heute viel zu wenig beachteten und bekannten Bischofs aus Dalmatien, der zu schwierigsten Zeiten des Zerfalls

¹⁰ Roth, Harald (2007), S. 48–49 und Gündisch, Konrad: *Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen*, unter Mitarbeit von Mathias Beer (*Studienbuch der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat*, Band 8), München 1998, S. 74–76.

¹¹ Andreis, Mladen: *Trogirsko plemstvo do kraja prve Austrijske uprave un Dalmaciji (1805)*, Muzej Grada Trogira 2006, S. 266.

¹² Gross, Julius (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt in Siebenbürgen*, Bd. III, Kronstadt 1896, S. 153 und 183. Zu Doktor Paulus Kyr vgl.: Paulus Kyr: *Die Gesundheit ist ein köstlich Ding*, herausgegeben von Robert Offner, Hermannstadt–Bonn 2010.

des Königreiches Ungarn und der Entstehung des Staates Siebenbürgen sowie der Ausbreitung der Reformation hohe kirchliche und politische Ämter innehatte, mehr als angemessen. Neue Erkenntnisse, die auf eine zufällige Beobachtung während eines Kroatienurlaubs im August 2013 zurückgehen, sind Auslöser für den Beitrag.

Altstadtbummel in Trogir

Dass die gut erhaltene und sorgfältig renovierte historische Altstadt der Inselstadt Trogir (deutsch und ungarisch *Trau*) unter den Sehenswürdigkeiten – gemäß Stadtplan – zwei Gebäude mit ähnlichem Namen ausweist, nämlich „Palace Stafileo“ und – zwei Straßen weiter – „Palace Statileo“, mag zunächst wie ein Druckfehler erscheinen. Es war zweifellos die oben erwähnte, medizinhistorisch eher belanglose

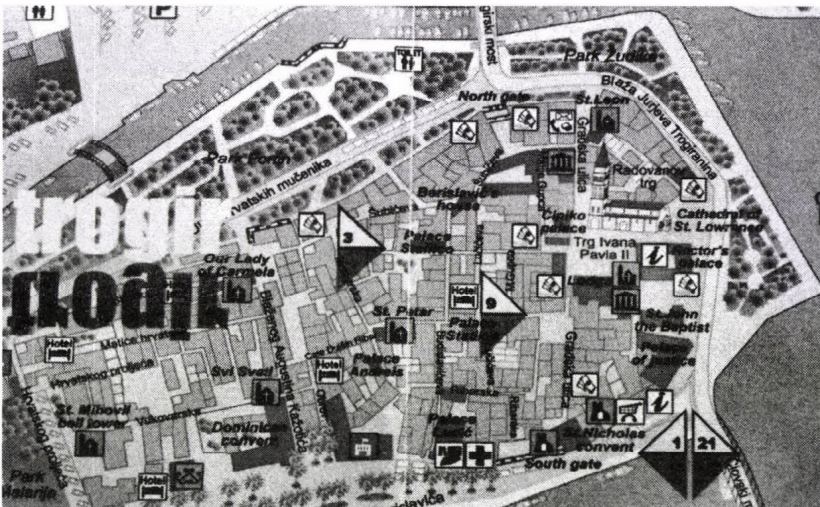


Abb. 1: Stadtplan von Trogir mit historischen Sehenswürdigkeiten (u.a. Palace Statileo und Palace Stafileo) – 2013

Episode im Leben des Kronstädter Stadtphysikus Kyr ausschlaggebend für die Idee, dem Namen Statileo näher nachzugehen, ob der sog. Statileo-Palast mit dem Bischof in Siebenbürgen zu tun haben könnte. Die Neugierde wurde mit dem Anblick eines etwas heruntergekommenen mittelalterlichen Wohnturmes und eines daran anschließenden, von den benachbarten ähnlichen Häusern kaum unterscheidbaren Wohnhauses in der Kreuzung der Ul. Lučićeva und Ul. Ivana Duknovića ‚belohnt‘ (Abb. 1)

Doch die Details an der Südwand des „Palace Statileo“ erwiesen sich überraschenderweise als hilfreich. Ein in sehr gutem Zustand erhaltenes Relief mit Wappen¹³ (Abb. 2) mit der gut lesbaren Inschrift AVE MARIA weckte das Interesse für die Suche nach weiteren typischen Merkmalen des Hauses. Eine behauene und zugemauerte Fensterbank mit kaum lesbaren Buchstaben und ein verzierter steinerner Balken waren die letzten Besonderheiten an dem sonst eher schlichten Mehrfamilienhaus altvenezianischen Flairs. Das unweit davon befindliche „Palace Stafileo“ dagegen, ein unlängst renoviertes Gebäude ähnlicher Art und Größe, fungiert heute als *Hotel Stafileo Palace*. Das eine Weintraube darstellende kleine Wappen an diesem Palast soll der Familie Stafileo (Stafilic) gehört haben (*staphylé* = σταφυλή, „Weintraube“).

Bei Static und Stafilic handelt es sich also offensichtlich um zwei verschiedene Geschlechter. Eine genauere Auseinandersetzung mit den architektonischen Zeitzeugen der Stadt fördert jedoch weitere Anhaltspunkte zu der hier untersuchten Persönlichkeit zutage. So steht darüber hinaus auf der zwischen dem

¹³ Quelle der Abb. 1: <https://maps.google.com/maps?hl=de&tab=wl> (31.10.2013)

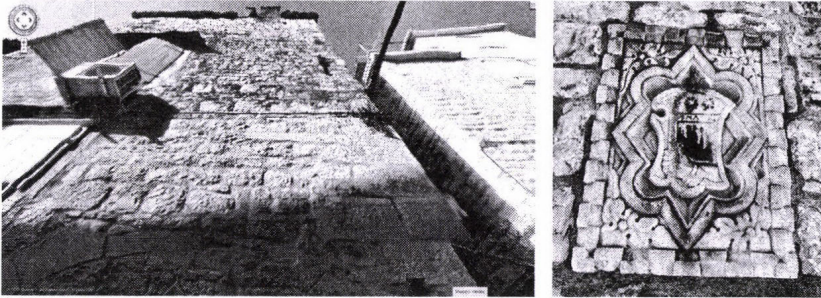


Abb. 2 und Abb. 3: Wohnturm des „Palace Statileo“ (Google maps) und das Wappen der Familie Ivan Statilić (Statileus, Statileo, Statilio) an der Südwand (Foto: Robert Offner; 30.08.2013)

Stadtteil *Seget Donji* und Trau (Trogir) sich erstreckenden Ebene ein viereckiger Renaissanceturm, welcher 1516 von der Familie Statilić als Wehrturm gegen die Türken errichtet worden war.¹⁴ Es drängte sich demnach die Frage nach der Biographie des Bischofs Statileus auf, der evtl. mit dem „Palace Statileo“ und dem Wehrturm der Statilićs zu tun haben könnte. Ein wissenschaftlicher Beitrag von Ivó Babić bringt über diesen Palast (Herrenhaus) bzw. über das Anwesen der wohlhabenden Familie Statilić die benötigten Informationen, wonach darin in der Tat um 1472 Ivan Statilić alias Joannes Statileus zur Welt kam.¹⁵

Von Trau nach Ofen (1472–1526)

Nach den ersten Google-Recherchen begann sich das Interesse in Richtung der Humanisten des 16. Jahrhunderts im historischen Ungarn und der damals dazugehörigen Landesteile

¹⁴ Mirnik, Ivan: *The Order of the Dragon as Reflected in Hungarian and Croatian Heraldry*; 27th International Congress of Genealogica and Heraldic Sciences, St. Andrews, Scotland, S. 10.

¹⁵ Babić, Ivo: *Palača obitelji Statilić u Trogiru*, in: Igor Fisković: *Ivan Duknović I njegovo doba*, Muzej Grada Trogira 1996, S. 131–137.

Kroatien und Dalmatien zu verlagern. Ausgehend vom *Magyar Művelődéstörténeti Lexikon: Középkor és kora újkor*, in welchem Statileus unter dem Lemma *Statileo, János (Statilić; † 1542, ápr. 8.)* behandelt wird, befindet sich eine Kurzbiographie des „aus Dalmatien stammenden“ Bischofs von Weißenburg.¹⁶ Weder ein Hinweis auf Trau als Geburtsort wird gegeben noch sind sein Geburtsdatum oder Geburtsjahr hier bekannt. Von den dort aufgeführten drei Quellen ist die erste eine reichhaltige Biographie, die sich als bibliothekarische Rarität entpuppte. Die Monographie von Pongrácz Sörös mit dem Titel *Statileo János életéhez* („Zum Leben von János Statileo“) erschien 1916 im Programm der Benediktiner Hochschule von Pannonhalma für das Schuljahr 1915/1916 und ist schwer zugänglich.¹⁷

Diese Arbeit bietet eine auf zahlreiche Primärquellen zurückgreifende zuverlässige, gut nachvollziehbare Biographie von Ivan Statilić alias Statileo János oder Joannes Statileus. Die bürgerlichen Vorfahren von Ivan Statilić lebten bereits im 15. Jahrhundert in Trau (deutsch/ungarisch *Trau*, lat. *Tragurium*, italienisch *Trau*, griechisch *τραγουρίον Tragourion*) an der Adriaküste Kroatiens. Laut Sörös soll Stanino Statileo der erste namentlich bekannte Vorfahre sein, dessen Sohn Mihovil (Michael) und dessen Tochter Madalina (Magdalena) hießen. Ivan Statilić war einer der Söhne von Mihovil.¹⁸

Mladen Andreis stellt unter anderen Geschlechter der Stadt Trau auch den Stammbaum der Familie Statilić zusammen.¹⁹

¹⁶ Bessenyei 2010, S. 382.

¹⁷ Sörös, Pongrácz: *Statileo János életéhez*, in: *A Pannonhalmi Főapátsági Főiskola Évkönyve az 1915–1916-diki tanévre*, közzéteszi: Dr. Zoltvány Irén, Pannonhalma 1916, 56 Seiten. Siehe auch: *Magyar Katolikus Lexikon*: <http://lexikon.katolikus.hu/S/Statileo.html>

¹⁸ Sörös 1916, S. 3–4.

¹⁹ Andreis 2010, S. 266–267.

Daraus ist zu entnehmen, dass die älteren Vorfahren den Namen Stanošević trugen. Mihovil (der bereits als *Statileo* bezeichnet wurde) starb nach 1510 und hatte folgende fünf Kinder:

1. Nikola („Dentatus“), geb. ca. 1470, gest. nach 1500 (Autor des Druckes *Paradoxa...* zu Venedig, 1500).
2. **Ivan**, geb. nach 1472, gest. 1533 (!), „erdeljski biskup“ (Siebenbürgischer Bischof).
3. Matej, geb. ca. 1475, gest. nach 1510. Unter seinen Nachkommen, in dritter Generation, finden wir Dr. jur. Marin(o) Statileo, (1615–1680), einen bekannten Schriftsteller.
4. Margareta, geb. ca. 1482, heiratete 1508 den Edelmann Franjo Vrančić/Veranzio aus Šibenik. Dieser Ehe entstammte auch der Sohn Antun Vrančić (lat. *Antonius Verantius*, ung. *Verancsics Antal*), der namhafte Humanist und Diplomat in Ungarn und Siebenbürgen, Bischof von Gran etc.
5. Klara, geb. um 1585, gest. 1516, heiratete den Sohn eines der führenden Adelsgeschlechter von Trau, Nikola Andreis (1475–1547).

Mihovils Schwester Madalina (*Magdalena*), geb. um 1450, heiratete den Adligen Ivan Berislavić und gebar Petar Berislavić (1475–1520), Bischof von Wesprim und kroatischer Ban, berühmtester Sohn der Stadt Trau.

Aus den obigen Ausführungen ist bereits die vornehme Herkunft von Johann Statileus zu erkennen. Seine Jugendjahre sind zwar unbekannt, jedoch ist anzunehmen, dass er eine dem hohen gesellschaftlichen Stand seiner Familie entsprechende Ausbildung genoss. Über seine höheren Studien ist uns nichts bekannt. In Frage kommen als Studienorte vor allem die oberitalienischen Universitäten Padua, Bologna und Ferrara ebenso wie Wien, Krakau und evtl. Prag, allerdings stehen uns derzeit kei-

ne einschlägigen Nachweise zur Verfügung.²⁰ Bekannt ist aber, dass Joannes Statileus als „scharfsinniger, die Verhältnisse rasch überblickender, die Lage schnell begreifender, nicht mittelmäßig gebildeter“²¹ junger Mann zum Geistlichen wurde und als solcher zunächst in seiner Heimatstadt Trau wirkte.

Zwischenzeitlich erreichte die Karriere seines Cousins Petar Berislavić (ung. *Beriszló Péter*), seit 1502 königlicher Sekretär und Hofdiplomat, ihren Höhepunkt, indem er 1512 vom ungarischen König Ladislaus II. zum Bischof von Wesprim (ung. *Veszprém*) und ab 1513 zum kroatischen Ban (*prefectus banatus*) ernannt wurde.²² Als Bischof setzte er bald Statileus als seinen Stellvertreter ein und statte ihn mit Pfründen der Probstei von Felsőörs im Komitat Wesprim aus. Im gleichen Jahr 1513 wird Statileus als Kanoniker des Domkapitels von Wesprim bestätigt. Im Frühjahr 1515 finden wir ihn in Pressburg (ung. *Pozsony*, slow. *Bratislava*), wo er als königlicher Sekretär (Geheimrat) an den Verhandlungen der geplanten Wiener Doppelhochzeit vom 22. Juli 1515 der ungarischen und habsburgischen Herrscherhäuser teilnahm. Ein Jahr später entsendete ihn der kroatische Ban Petar Berislavić zum Papst Leon X. nach Rom. Zur Anerkennung seiner Dienste erhob ihn sein Cousin zusätzlich auch noch zum Probst von Wesprim.²³

²⁰ Die Anfragen des Verfassers an den Universitäten Padua, Bologna und Ferrara sowie Wien und Krakau ergaben keine neueren Erkenntnisse. Der junge Statileus ist, mangels Immatrikulationslisten aus dem letzten Quartal des 15. Jh., somit nicht als Student einer dieser Universitäten nachweisbar. Nicht verwechselt werden darf er mit Ivan Stafilić (geb. 1472 – gest. 1528), ebenfalls aus Trau, Doktor beider Rechte in Padua und Bischof von Šibenik. Siehe: http://hr.wikipedia.org/wiki/Ivan_%C5%A0tafili%C4%87.

²¹ Sörös 1916, S. 4, nach Brodarics, István: *De conflictu Hungarorum cum Turcis ad Mohacz verissima historia*, Kraków 1527.

²² Sörös 1916, S. 4.

²³ Sörös 1916, S. 5.

Nach dem Heldentod des Bans Berislavić in einer Schlacht gegen die Osmanen bei Bihać (dt. veraltet *Wi-hatsch*) ließ Statileus den Leichnam seines Cousins und Förderers nach Wesprim bringen und standesgemäß bestatten. Danach wechselte er zum ungarischen Königshof nach Ofen, wo er wichtige diplomatische Aufträge erhielt. Als königlicher Gesandter verhandelte er im September 1521



Abb. 4: Reliefdenkmal: Petar Berislavić von Ivan Meštrović (1933) am Marktplatz Ivana Pavla II von Trogir (Foto: Robert Offner; 30.08.2013)

in Venedig und warb um die Unterstützung Ungarns durch die Republik Venedig im Kampf gegen die osmanische Expansion, zumal gerade an den Südgrenzen des Landes die strategisch wichtige Festung von Griechisch Weißenburg (serb. *Beograd*, ung. *Nándorfehérvár*, lat. *Alba Graeca*) von den Türken eingenommen worden war. Die Venezianer hielten sich, aus Respekt vor den Osmanen und nicht zuletzt aus Interesse an der illyrischen Adriaküste, in Sachen Allianz mit Ungarn sehr zurück. Vor dem Hintergrund wachsender osmanischer Expansion und damit Bedrohung des Königreiches, erhielt Statileus weitere diplomatische Aufgaben. Zu diesen zählte 1525 sein Auftrag, König Ludwig II. von Ungarn-Böhmen in Krakau zu vertreten und mit dem Deutschen Ritterorden und dem polnischen König Sigis-

mund zu verhandeln.²⁴ Als Anerkennung seiner diplomatischen Verdienste wurde er im Herbst 1525 zum Probst von Ofen erhoben und damit vermehrten sich erheblich seine Pfründe bzw. Einkünfte und auch sein Ansehen nahm weiter zu. 1526 folgten weitere diplomatische Aufgaben in der Zips beim Grafen Georg Szapolyai („von Zápolya“) und in Siebenbürgen beim Woiwoden Johann Szapolyai („von Zápolya“). Darüber hinaus nahm Statileus an der staatsvernichtenden Schlacht von Mohács teil.²⁵ Die von der verwitweten Königin Maria beabsichtigte Entsendung Statileus zum Papst, um dessen Unterstützung für ihren Bruder Ferdinand I. von Habsburg im entfachten Kampf um die ungarische Thronfolge zu erreichen, fand hingegen nicht statt. Statileus führte diesen Auftrag nicht aus, möglicherweise weil er sich bereits für die antihabsburgische Partei des ostungarischen Adels, an der Spitze mit dem siebenbürgischen Woiwoden Johann Szapolyai, entschieden hatte.²⁶ Dieser Schritt wurde ihm von der

²⁴ „Auf Luthers Rat [hin] entschloss er sich [scil.: Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Sohn eines regierenden Fürsten des Heiligen Römischen Reichs und Neffe des polnischen Königs Sigismund,] [...] das Amt des Hochmeisters niederzulegen, den Deutschordensstaat in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln und dort die Reformation einzuführen. Vor Sigismund legte Albrecht am 8. April 1525 in Krakau den Huldigungseid ab, in dem Albrecht Preußen als ein in gerader, männlicher Linie forterbendes Herzogtum zu Lehen nahm“. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_%28Preu%C3%9Fen%29 (25.10.2013).

²⁵ Sörös 1916, S. 10–11.

²⁶ Johann Szapolyai entstammte übrigens väterlicherseits einer kroatisch-slawonischen Adelsfamilie, die ursprünglich aus der während der türkischen Herrschaft untergegangenen slawonischen Ortschaft Zapolje (ung. *Szapolya*) bei Čazma (ung. *Csázma*) stammte, und mütterlicherseits einem böhmisch-schlesischen Adelsgeschlecht aus Teschen. Sein Vater, Stephan Szapolyai („von Zápolya“; 1434–1490) entstammte einem kroatisch-slawonischen Adelsgeschlecht aus Szapolya (kroat. *Zapolje*), war ein ungarischer Magnat, Woiwode von Siebenbürgen, Statthalter des ungarischen Königs

Partei König Ferdinands I. nie verziehen; ihm wurde fortan auch bei den diplomatischen Missionen seitens der Habsburger stets viel Misstrauen entgegengebracht.²⁷

Im Dienst Johann Szapolyais und Siebenbürgens (1526–1542)

Statileus bewirkte, dass sein gut ausgebildeter Neffe Anton Verantius, aus Šibenik (deutsch veraltet *Sibenning*, italienisch *Sebenico*), dessen Studien an der Universität zu Padua er selbst finanziert hatte, als junger Diplomat am Hof von König Johann I. Szapolyai von Ungarn Aufnahme fand. Die nächste diplomatische Aufgabe führte den königlichen Sekretär und Geheimrat Statileus zum polnischen König Sigismund I., um dessen Unterstützung für König Johann I. in den Verhandlungen mit den Habsburgern zu sichern. Bei den Verhandlungen von Olmütz (tschech. Olomouc), Ende Mai 1527, spielte Statileus eine führende Rolle, dennoch verliefen diese erfolglos, weil die Gesandten von Ferdinand I. den Friedensplan der Ungarn ablehnten.²⁸ Zwei Monate später wurde denn auch die kriegerische Ausein-

Matthias Corvinus in Schlesien, Lausitz, Landeshauptmann des Herzogtum Erbfürstentums Schweidnitz-Jauer, Palatin von Ungarn zur Zeit des Königs Ladislaus II. von Ungarn-Böhmen. Seit 1464 war er Besitzer der Zipser Burg. Aus dessen zweiter Ehe mit der böhmischen Herzogin Hedwig von Teschen (tschech. Cieszyn) aus dem Geschlecht der schlesischen Piasten (1469–1521) stammen Johann, Georg, Magdalena und Barbara Szapolyai. Barbara (1495–1515) war die erste Gattin von König Sigismund I. (dem Alten; 1467–1548) von Polen und Litauen. Ihre erste Tochter Hedwig heiratete 1535 Joachim II. Hektor Kurfürst von Brandenburg. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%A1polya> (31.10.2013).

²⁷ Es ist übermittelte, dass er um 1520 Teile seines Domkapitels von Wesprim an Johann Szapolyai verpachtete. Sörös (1916), S. 3.

²⁸ Ausführlich dargestellt bei Sörös 1916, S. 13–16.

andersetzung entfacht, indem König Ferdinand I. Teile Ungarns besetzte und König Johann I. aus Ofen vertrieb. Statileus musste daher beim polnischen König Sigismund I., der mit beiden Kriegsparteien verwandt war, um Hilfe bitten. So endeten auch die Hilfsgesuche mit der Zurückhaltung des polnischen Herrschers, der keine sofortige Hilfe anzubieten hatte. König Johann I. beabsichtigte daraufhin Albrecht von Brandenburg als Alliierten zu gewinnen und ließ Statileus zunächst zu Sigismund um Rat schicken. Die Polen rieten vom Plan ab, boten allerdings auch keine finanzielle oder militärische Unterstützung an. König Johann I. floh vor Ferdinands Truppen mit seinen engsten Vertrauten, darunter Statileus, im März 1528 nach Polen, wo sie weitere wichtige Entscheidungen, wie die Allianzpläne mit dem Habsburg-Feind, dem französischen König François I., trafen. Als weitere Option stand bereits das ‚Schutzangebot‘ des Sultans Süleyman I. im Raum.

Statileus erhielt daraufhin den nächsten schweren diplomatischen Auftrag, König Heinrich VIII von England und König Francois I. von Frankreich für ihre Unterstützung gegen Ferdinand I. zu gewinnen. Um das Ansehen seines geschätzten Diplomaten anzuheben, ernannte König Johann I. Statileus zum Nachfolger des 1527 ermordeten Johann Gosztonyi, d.h. zum Bischof von Weißenburg, und somit zum Oberhaupt der katholischen Kirche Ost-Ungarns, wo gerade eben die Gedanken der Reformatoren aus Deutschland Fuß zu fassen begannen.²⁹ Diese Ernennung wurde jedoch erst 1539 vom Papst bestätigt.³⁰ Am 16. Mai 1527 trat Statileus seine Reise in der Gesellschaft des Gesandten Frankreichs an der Hohen Pforte zu Istanbul, Antoine

²⁹ Sörös 1916, S. 22–23.

³⁰ König Ferdinand I. hatte 1527 Miklós Gerendi als Bischof in Weißenburg eingesetzt. Sörös 1916, S. 22, Bessenyei 2010, S. 381.

de Rincon (span. *Antonio de Rincón*), durch Polen über Danzig nach England an. Bereits im August verhandelte der Bischof in London, erhielt jedoch vom König Heinrich VIII. er keine finanzielle, sondern nur moralische Unterstützung. Viel erfolgreicher war seine Mission beim französischen König François I., nämlich am 28. Oktober unterschrieben die Parteien den Allianzvertrag von Fontainebleau gegen Habsburg, der u.a. mit der Zusicherung von erheblichen Finanzmitteln für Ost-Ungarn als neuem Verbündeten verbunden war.³¹

Statileus kehrte im Juli 1528 über England zurück und berichtete seinem Herrn, der seine Residenz in Lippa eingerichtet hatte, über die Ergebnisse seiner diplomatischen Mission. Zwischenzeitlich nahm König Johann I. die Einladung des Sultans zu antihabsburgischen Gesprächen an. Somit war Statileus auch in der Gesandtschaft, die am 18. August bei Mohács mit dem Sultan Süleyman I. über Allianzpläne gegen Wien verhandelte.³² Die Osmanen zogen daraufhin nordwärts und vertrieben aus Ofen Truppen von Ferdinand I. unter der Leitung von Palatin Thomas Nádasdy. Die Hauptstadt konnte danach von König Johann I. bezogen werden. Nach Abzug der Türken von der Belagerung Wiens, griffen die Kaiserlichen 1530 auch Ofen an. Eine erneute Besetzung konnte jedoch durch Ludovico Gritti, einen Venezianer im Dienste des Sultans, abgewehrt werden, wofür ihn König Johann I. zum Gouverneur beförderte. Vor diesem ‚Fehlgriff‘ warnte ihn Statileus vergeblich.³³

Bischof Statileus nutzte den Waffenstillstand von Plintenburg (ung. *Visegrád*) vom Januar 1531, um sein Bistum in Siebenbürgen zu besuchen und sich um die kirchlichen Angelegenheiten

³¹ Sörös 1916, S. 24.

³² Sörös 1916, S. 25.

³³ Sörös 1916, S. 25–26.

zu kümmern.³⁴ Bereits ein Jahr später wurde er beauftragt, den moldauischen Fürst Petru Rareș – über Kronstadt – zu besuchen, um über die geheimen Pläne von Gritti Informationen zu sammeln. Es folgte eine Reise nach Ofen, jedoch wurde seine längere Anwesenheit in Siebenbürgen überfällig, nicht nur weil die Siebenbürger Sachsen immer noch Anhänger von Ferdinand I. waren, sondern auch weil unter ihnen die Lehren Luthers zunehmend Anhänger fanden. Statileus war dadurch in Mediasch mit seinem Heer anwesend, als Gritti dort von den gegen ihn aufgehetzten Ständen entmachtet und von Stefan Maylád hingerichtet wurde. Joannes Statileus Bemühungen und Verhandlungen mit den kaisertreuen Hermannstädtern 1534, um sie für König Johann I. zu gewinnen, verliefen zunächst erfolglos. In diesen Jahren wirkte auch Statileus Neffe, der namhafte Humanist Anton Verantius, als königlicher Gesandter des Königs Johann I. und war europaweit (Venedig, Krakau, Rom, London, Wien, Paris, Istanbul etc.) in diplomatischer Mission unterwegs.³⁵

Der lange Bürgerkrieg zwischen den beiden Königen um die Vorherrschaft in Ungarn endete am 25. Februar 1538 mit dem Friedensvertrag von Großwardein, der die Etablierung zweier ungarischer Staaten festschrieb. An diesem Vertrag hatte der Bischof von Großwardein, Georg Utješnović-Martinuzzi, ein ehemaliger Paulaner Mönch (*Fráter György / Bruder Georg*) dalmatinischer Abstammung aus dem Umfeld von König Johann I. in Ofen und ein Günstling von Statileus, große diplomatische Verdienste. Er stieg zum Schatzmeister und zur engsten Vertrauensperson von König Johann I. auf. Auch der gegen Statileus ge-

³⁴ Sörös 1916, S. 27. Damals ernannte er zu seinen Vertretern János Felvinczi, Mátyás Losonczi und Adrian (Adorján) Wolphard.

³⁵ Sörös, Pongrác: *Verancsics Antal élete*, Esztergom 1898. Die Literatur über Verantius ist sehr umfangreich und detailliert.

hegte Hass und das Misstrauen des Hofes von König Ferdinand I. ließen nun allmählich nach.³⁶ Eine Entspannung war mehr als notwendig, denn König Johann I. entsendete seinen treuen Diplomaten bald zum Papst. Vorher sollte Statileus in Wien König Ferdinand I. über seine Mission informieren. Diesmal sollte er in Rom mehrere brisante Aufgaben erledigen: Die Lage in seinem Land und das Verhalten seines Königs gegenüber den Osmanen zu erläutern, die Bestätigung der von seinem Herrn benannten Bischöfe einzuholen, die Ernennung von Ferenc Frangepán zum Kardinal zu bewirken und seinen Plan umzusetzen, Herzogin Viktoria Farnese (Nichte des Papstes Paul III.) zur Gattin von König Johann I. zu gewinnen.³⁷ In Venedig führte Statileus Bündnisverhandlungen gegen die Osmanen. Trotz aller Intrigen des Nuntius Giovanni Morone am Kaiserhof gegen ihn, wurde er Ende Januar 1539 vom Papst Paul III freundlich empfangen. Anschließend reiste er zum französischen König Francois I., der ihm 40.000 Taler als Hilfe für König Johann I. übergab. Auf seiner Rückreise über Italien nahm er die päpstliche Bestätigung seines Bischofsamtes erfreut zur Kenntnis. Erst im Oktober reiste er nach Wien zu König Ferdinand I., der ihn auch empfing. Statileus erreichte, dass Girolamo Rorario als Nuntius (päpstlicher Botschafter) an König Johann I. nach Ofen gesandt wurde.³⁸ Der Bischof blieb am Königshof und nahm die schwangere Königin Isabella (Tochter des polnischen Königs Sigismund I.) in seinen Schutz, zumal der König im Frühjahr 1540 nach Siebenbürgen zog, um die gegen ihn entfachte Revolte einiger Adligen, an der Spitze mit Stefan Maylád, niederzuschlagen. Statileus ließ sich in

³⁶ Sörös 1916, S. 36.

³⁷ Sörös 1916, S. 37–38.

³⁸ Sörös 1916, S. 42–45.

dieser Zeit in Ofen von seinem Neffen Antonius Verantius, (ab 1541 Probst zu Weißenburg), mit Nachrichten versorgen.³⁹

Auf Vorschlag von Bischof Georg Martinuzzi hin schickte König Johann I. Statileus im Mai 1540 erneut – über Venedig – zum französischen König Francois I. Unterwegs informierte der Gesandte, in Hagenau, König Ferdinand I. über seinen Auftrag und die Lage in Siebenbürgen. Nach seinen Verhandlungen mit Herzog Anne de Montmorency und de Rincón in Paris sollte Statileus zu Kaiser Karl V. zur Audienz weiterreisen. Somit war der Bischof am 15. Juli in Brügge, danach in Antwerpen und schließlich empfing ihn Kaiser Karl V. erst am 18. August in Utrecht. Zur Heimreise mied Statileus die Territorien von König Ferdinand I., der weiterhin tiefes Misstrauen und Verachtung für ihn empfand. Somit reiste er nach Venedig, wo er einige Zeit verbrachte. Über Ragusa (kroat. *Dubrovnik*) und die osmanischen Gebiete kehrte er im Frühjahr 1541 heim.⁴⁰

König Johann I. starb bereits am 22. Juli 1540 in Mühlbach. Die Regierungsgeschäfte übernahm zunächst Bischof Martinuzzi, jedoch der innere Frieden war durch die Revolte von Stefan Maylád gefährdet. Auf dem Landtag von Weißenburg im Juli 1541 versuchte daher Statileus, diesen wieder herzustellen. Der Großteil der siebenbürgischen Stände nahm dort den Königssohn Johann Sigismund als Thronfolger an. Schon durch den Frieden von Großwardein war der nordwestliche Teil des Reiches als „Königliches Ungarn“ als Teil des habsburgischen Reichs festgeschrieben worden. Als König Ferdinand I. nach König Johanns I. Tod seinen Anspruch gelten machen wollte, besetzte daher Sultan Süleyman I. das Kernland Ungarns und nahmen am 21. August 1541 die Hauptstadt Ofen ein. Für König Johanns

³⁹ Sörös 1916, S. 45-46.

⁴⁰ Sörös 1916, S. 46-51.

Erben blieb somit nur das Fürstentum Siebenbürgen, das unter der Oberhoheit des Osmanischen Reiches Bestand haben sollte. Die verwitwete Königin Isabella musste ihre Residenz zu Ofen aufgeben und mit ihrem gesamten Hof im Oktober 1541 nach Lippa in Siebenbürgen umziehen. Zu den letzten diplomatischen Aufträgen zählte die Verhandlung der Bischöfe Statileus und Martinuzzi sowie von Peter Petrović mit dem Gesandten von Ferdinand I., Gáspár Serédy, im Schloß von Bischof Statileus in Julenmarkt (ung. *Gyalu*, rum. *Gilău*). Ziel dieser Verhandlungen war es, den Friedensvertrag von Großwardein zu ratifizieren. Alle drei Gesandten schworen Ferdinand I. die Treue. Der bereits kranke Statileus kehrte daraufhin nach Weißenburg zurück, wo ihn im Januar – wie bereits eingangs erwähnt – Doktor Paulus Kyr und der Wundarzt Gregor aus Kronstadt behandelten.⁴¹

Am ersten siebenbürgischen Landtag am 10. Januar 1542 in Thorenburg sowie danach in Neumarkt am Mieresch nahm Statileus noch teil und bewirkte, dass Martinuzzi zum Landeskapitän und zum Regent gewählt wurde. Er selbst konnte, krankheitsbedingt, keine Amtsgeschäfte mehr erledigen, nahm aber noch wahr, dass die siebenbürgischen Stände Isabella nach Weißenburg einluden. Als diese mit ihrem Hof in Weißenburg eintraf, war der treue Hofdiplomate und Bischof von Weißenburg, jedoch bereits seit dem 8. April 1542 verstorben.⁴² Die Königin ernannte keinen neuen Bischof mehr, sondern zog mit ihrem Hof in den Bischofsitz von Weißenburg ein und nahm diesen als Regierungssitz in Anspruch und ließ sie diesen später weiter ausbauen. Das nur fragmentarisch überlieferte Grabdenkmal

⁴¹ Sörös 1916, S. 52–54.

⁴² Sörös 1916, S. 54–55. Das Datum ist m.E. unklar, denn auf seinem Epitaph beginnt der Tag mit X! Der Rest ist unleserlich!

von Johann Statileus befindet sich im benachbarten imposanten Dom des Erzbistums von Weißenburg.⁴³ Siehe Abb. 5.

Statileus und die Reformation in Siebenbürgen

Johann Statileus erfüllte als Hofdiplomate, königlicher Sekretär und Geheimrat von König Johann I. und dessen Vorgänger, König Ludwig II., vor allem anspruchsvolle diplomatische Missionen im In- und Ausland. Zweifelsfrei weilte und wirkte er auch an seinem Weißenburger Bischofssitz, dennoch war er oft und für lange Monate unterwegs. Während seiner häufigen Abwesenheiten vertraten ihn seine bereits genannten Bischofsvertreter. Somit sind seine persönlichen Verdienste für seinen Kirchenbezirk Siebenbürgen zur Zeit der allmählichen Ausbreitung der Reformation im Karpatenbogen schwer zu beurteilen. Selbst sein autoritärer Auftritt auf dem von ihm einberufenen Schäßburger Religionsgespräch von 1. November 1538 zusammen mit Georg Martinuzzi, Adrian Wolphard und Márton Kálmáncsehi, in Anwesenheit von König Johann I., gegen die Anhänger Luthers aus Kaschau: Gergely Szegedi und István Szántai, war nicht von dauerhafter Wirkung und Nachhaltigkeit. Die Reformationsgedanken breiteten sich landesweit weiter aus.⁴⁴

⁴³ Sörös 1916, S. 54–55. Das Grabdenkmal von Johann Hunyadi im Dom von Weißenburg wurde 1533 von Statileus im Auftrag von König Johann I. errichtet. Für die Bereitstellung des Fotos vom Statileus-Epitaph danke ich vielmals Herrn Professor Dr. József Marton, Kirchenhistoriker und Dekan der Fakultät für Römisch-katholische Theologie der Universität Klausenburg/Cluj-Napoca. Inschrift: IOANNI STAT... (DALMA)TINO PONTIFI? TR... /... ENTI PO... C MDXXXII DIE X... (!?)

⁴⁴ Zach, Krista: Stände, Grundherrschaft und Konfessionalisierung in Siebenbürgen. Überlegungen zur Sozialdisziplinierung 1550–1650, in: Zach, Krista: *Konfessionelle Pluralität, Stände und Nation*. Ausgewählte Abhandlungen zur südosteuropäischen Religions- und Gesellschaftsgeschichte, he-

Bekannt ist, dass Statileus' Neffe, Anton Verantius, in den Jahren 1539 bis 1541 in brieflichem Kontakt zu den Kronstädtern, zum Lutheraner Jeremias Jeckel (Prediger) und zu Johannes Honterus stand und darüber auch seinen im Ausland sich befindlichen Oheim Statileus informierte. Honterus und Verantius schätzten sich gegenseitig sehr, vermutlich primär als Humanisten. Eine Grundlage der Sympathie könnte möglicherweise die seit 1539 begonnene Edition humanistischer Lehrbücher und sonstiger Schriften gewesen sein.⁴⁵ Über Verantius wird



*Abb. 5. Fragmentarisches Grabdenkmal des Joannes Statileus im Dom des Erzbistums Weissenburg / Alba Iulia
(Foto: József Marton; 2013)*

nachgesagt, dass er ebenso wie der Waizener (ung. *Vác*) Bischof Stefan Brodaricius (*Brodarić*) einer moderaten Kirchenreform

rausgegeben von Joachim Bahlcke und Konrad Gündisch, (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa, Band 6) Münster 2004, S. 88–89 sowie: <http://lexikon.katolikus.hu/S/segesv%C3%A1ri%20hitva.html> (30.10.2013)

⁴⁵ Zur Korrespondenz von Honterus und Verantius siehe Mon. Hist. 9. und Fabritius, Karl: Das Religionsgespräch in Schäßburg im Jahre 1538 und des Weissenburger Propstes, nachherigen Graner Erzbischofs Anton Verantius Briefe an Siebenbürger Sachsen, in: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landerkunde 10 (1872), Hermannstadt, S. 233–263, hier 239.

zuneigte. Letztgenannter wurde sogar als „offener Luthergänger“ bezeichnet.⁴⁶ Das Verhältnis des Bischofs zu Verantius analysierend stellt Erich Roth fest⁴⁷:

„Jener war es gewesen, der seinem Neffen »eine ausgezeichnete Erziehung auf ausländischen Hochschulen« hatte angedeihen lassen und dann dafür sorgte, dass er in König Zápolyas Dienste treten konnte. Deshalb war Verantius seinem »zweiten Vater« in aufrichtiger Dankbarkeit ergeben. Derselbe Statilius, der »propter difficiliorum eius naturam et severitatem« gefürchtet war, hatte eine »wüst reformationsfeindliche Einstellung«; er »war ein erbarmungsloser Feind der reformatorischen Bewegung«. In solcher Lage kam nun Verantius die Biegsamkeit und Glätte seines südlichen Temperamentes – er war von Geburt Kroat – zugute.“

Die Nachwelt, insbesondere durch den Einfluss des Umfeldes von König Ferdinand I., erfährt über Statilius vor allem von dessen strenger Wesensart, sprachlichen Direktheit und sogar von Grausamkeiten. Beispiel dafür ist die Überlieferung, wonach er einem Mönch – der das Fasten brach – mehrere Hasen auf den Rücken binden und diesen so von seinen Jagdhunden hetzen und zerfleischen lassen haben soll.⁴⁸ Auch der Klausenburger Reformator, Humanist und Buchdrucker Kaspar Helth (ung. *Heltai Gáspár*) berichtet über ihn auf polemische Art und Weise in seinem Werk *Háló* (1570) über die Inquisition und die Schäßburger Religionsgespräche von 1538, wenn er schreibt: „*herélt Statilius,*

⁴⁶ Roth, Erich: *Die Reformation in Siebenbürgen. Ihr Verhältnis zu Wittenberg und der Schweiz*, I. Teil: *Der Durchbruch*, (Siebenbürgisches Archiv, Band 2) Köln, Graz 1962, S. 92.

⁴⁷ Roth 1962, S. 99.

⁴⁸ Bessenyei 2010, S. 382; Sörös 1916, S. 26–27.

gyulafejevári pispék, a szent szüzességnek nagy patrónusa“, zu Deutsch: „der kastrierte Statilius, Bischof von Weißenburg, großer Patron der heiligen Jungfräulichkeit“.⁴⁹

Letztlich mag das relativ hohe Alter und seine hochgradig politische Ausrichtung in der Auseinandersetzung mit den reformationsfreudigen Geistlichen für eine erhebliche Beeinträchtigung seiner Verteidigerfunktion der ‚alten Kirche‘ gesorgt haben. Statileus‘ Tod im April 1542 dürfte daher, zumal Bischof Martinuzzi mit anspruchsvollen Regierungsaufgaben ausgelastet war, wie ein ‚Toröffner‘ für den Vormarsch der lutherischen Lehren im Karpatenbogen gewirkt haben.⁵⁰ Laut Krista Zach waren „Die Spielräume für disziplinierende obrichkeitliche Eingriffe in den konfessionellen Bereich (...) jedoch begrenzt.“⁵¹ Im Verlauf des Jahres 1542 entfaltete sich in Südsiebenbürgen daraufhin die lutherische Reformation, die sich 1543, v.a. durch die nachhaltige Wirkung von Johannes Honterus, zunächst in der größten königlichen Freistadt Kronstadt durchsetzte. Bald folgten Hermannstadt, Klausenburg, weitere Städte und ganze Landstriche.⁵²

⁴⁹ Bessenyei 2010, S. 382.

⁵⁰ „Neben der Verwirklichung der politischen Lage im Lande, die die Kräfte band, ist hierbei vor allem auch der Tod des Weißenburger Bischofs Statilius der Geistlichkeit zu Hilfe gekommen.“ Vgl. Roth (1962), S. 171.

⁵¹ Zach 2004, S. 88.

⁵² Ausführlicher dazu: Leppin, Volker/Wien, A. Ulrich (Hg.): Konfessionsbildung und Konfessionskultur in Siebenbürgen in der Frühen Neuzeit (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Band 66), Stuttgart 2005 und Zach (2004).

Zusammenfassung

Mit der eingangs beschriebenen Beobachtung in Trau ist nun das Geburtshaus des späteren Hofdiplomaten und Bischofs von Siebenbürgen, Johann Statileus (ca. 1472–1542), identifiziert. Dieser Beitrag stellt seinen Stammbaum aufgrund neuester kroatischer Fachpublikationen dar. Diese kroatischen Quellen bedürfen jedoch ebenso wie die Internetgenealogie *Geni.com* einer Korrektur bezüglich des richtigen Todesjahres 1542 statt 1533.⁵³ Auch die Bekanntmachung des fragmentarischen und beschädigten Epitaphs von Statileus im Dom von Weißenburg dient der Ergänzung unserer Kenntnisse über den Bischof aus Trau.

Zugleich soll die als unangemessen empfundene Absenz seiner Person und seines Wirkens in der ungarischen und siebenbürgischen Historiographie kompensiert werden, zumal sein Zeitgenosse und Landsmann Georg Martinuzzi darin sehr präsent ist und seine Wirkung in allen relevanten Abhandlungen und Standardwerken dokumentiert ist. Gleichzeitig zeigt der vorliegende Beitrag auch auf, dass Statileus nur eine von vielen hervorragenden Persönlichkeiten kroatisch-dalmatinischen Herkunft war, die sich im historischen Ungarn und im Siebenbürgen des 15.–16. Jahrhunderts einen Namen gemacht hatten, bzw. hier eine verdienstvolle elitäre Schicht von Adeligen, hohen Geistlichen, Humanisten, Hofdiplomaten und machtvoller Politiker bildeten und bedeutende Rolle im öffentlichen Leben jener Zeiten spielten.⁵⁴

⁵³ Quelle: <http://www.geni.com/people/Ivan-Johannes-Statili%C4%87-Statileji%C4%87-Statileo-Statilaeus-Statilius/> 600000001335 0700382 (28.10.2013).

⁵⁴ Zu diesen zählten u.a.: *Johann Vitéz de Sredna/Ivan Vitez de Sredna/Zrednai Vitéz János* (1408-1472), ein Frühhumanist, ab 1445 Bischof von

Mit diesem Beitrag sollte auch auf die bisher kaum bekannte Schrift von Statileus über das Leben des Hl. Johannes von Trogir, den er 1519 zu Wien bei Singriener drucken ließ, hingewiesen werden, damit der Stellenwert dieser Schrift durch weiterführende Untersuchungen neu definiert werden kann. Die Bibliothek der Diözese von Udine bewahrt ein seltenes Original Exemplar davon auf.⁵⁵ Titelblatt siehe auf Abb. 6.

Großwardein (Nagyvárad, Oradea, Rumänien) und ab 1465 Erzbischof von Gran (Esztergom, Ungarn), seit 1465 Primas von Ungarn; sein Neffe *Janus Pannonius/Ivan Česmički/Csezmiczei János* (1434–1472), ein bedeutender Dichter und Humanist italienischer Prägung, Bischof von Fünfkirchen (Pécs, Ungarn), *Andreas Dudith/A. Duditius de Sbardellatus/Andrija Dudić/Dudith András* (1533–1589), ein Humanist, Bischof von Csanád und Fünfkirchen Pécs, Ungarn), Kaiserlicher Diplomat und am Ende ein Protestant in Breslau. Zu dieser Gruppe zählen noch der bereits in diesem Beitrag erwähnte *Peter Berislaus/Beriszló Péter/Petar Berislavić* (1475–1520), königlicher Sekretär, Bischof von Wesprim und kroatischer Ban, *Staphan Brodaricius/Stjepan Brodarić/Brodarics István* (1480–1539), Bischof von Waizen (Vác, Ungarn) und Fünfkirchen, königlicher Kanzler und Humanist, *Georg Martinuzzi/Juraj Utješonović-Martinuzzi/Fráter György* (1482–1551), Paulaner Mönch, Bischof von Csanád und Großwardein, Diplomat, Staatsmann, und Kardinal, sowie der bereits beschriebene *Antonius Verantius/Antun Vrančić/Verancsics Antal* und dessen Neffe *Fausto Veranzio/Faustus Verantius/Faust Vrančić/Verancsics Faustus* (1551–1617), Diplomat, Bischof von Wesprim, Universalgelehrter und Erfinder, der der Nachwelt insbesondere durch sein Werk „*Machinae Novae*“ bekannt wurde. Erhobene politische Bedeutung erlangten die Familien: *Szapolyai (Zapolje) Frangepán (Frankopan)*, *Zrínyi (Zrinski)*, *Draskovich, (Drašković)*, *Grassalkovich (Grašalković)*, *Festetich (Feštetić)*, *Patachich (Patačić)*, *Keglevich (Keglević)*, *Kolonich (Kolonić)*, bzw. *Erdődy, Batthyány und Esterházy*. Vgl. auch Heka, László: *Közös hőseink*, in: *Tiszatáj*, 56. évfolyam, 10. szám, Szeged 2002, S. 45–59.

⁵⁵ Arcidiocesi di Udine Archivi storici – Biblioteche storiche Piazza Patriarcato 1, 33100 Udine, Italien. Mein Dank für die Kopie des Druckwerkes gebührt Frau Bibliothekarin Katja Piazza. Eine Kopie dessen befindet sich – als Spende des Verfassers – im Bestand der Siebenbürgischen Bibliothek, Siebenbürgen-Institut, Schloß Horneck, Gundelsheim/Neckar.

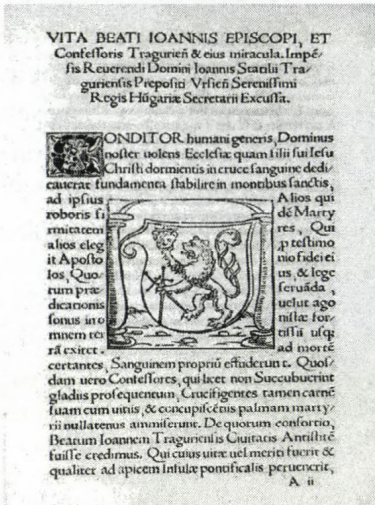


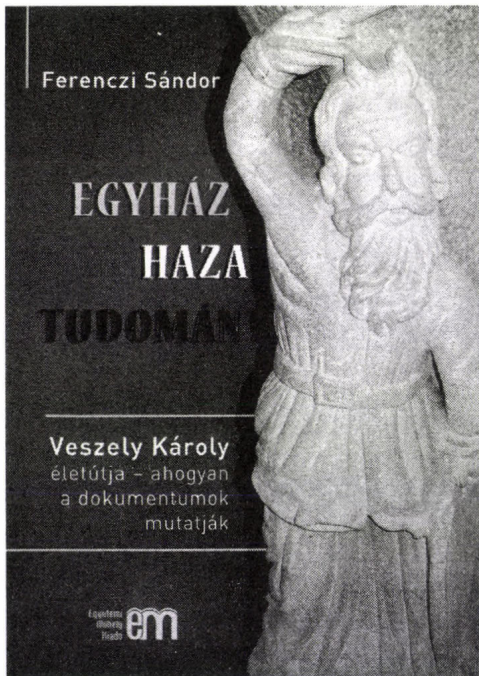
Abb. 6, (li): Titelblatt der Veröffentlichung von Johann Statileus:
Das Leben und Wirken des Schutzpatrons
von Trau und dessen Wundertaten, Wien 1519.

Abb. 7 (re): Relief des griechischen Gottes Kairos von Lysippos
aus dem IV. / III. Jh. v. Chr. (Quelle: [http://www.trogironline.com/de/ge-
schichte_kultur/kairos.html](http://www.trogironline.com/de/ge-
schichte_kultur/kairos.html)) – gefunden im Palace Statileo 1928.

Im Zusammenhang mit dem oben beschriebenen „Palace Statileo“ muss noch eine Besonderheit Erwähnung finden. Bei umfangreichen Bauarbeiten in der obersten Etage des Palastes wurde 1928 ein kostbarer archäologischer Fund gemacht. Es handelte sich um ein antikes griechisches Relief des Gottes *Kairos* von Lysippos aus dem IV. / III. Jh. v. Chr.⁵⁶ Siehe Abb. 7. Das unvollständige Kairos-Relief gilt heute als eine Hauptsehenswürdigkeit des Städtischen Museums von Trau / Trogir und wird als

⁵⁶ „*Kairos* (griechisch Καῖρός) ist ein religiös-philosophischer Begriff für den günstigen Zeitpunkt einer Entscheidung, dessen ungenütztes Verstreichen nachteilig sein kann. In der griechischen Mythologie wurde der günstige Zeitpunkt als Gottheit personifiziert.“ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kairos> (26.10.2013).

Souvenir an allen Ecken und Enden der Stadt feilgeboten. Über den Fundort, das Geburtshaus von Joannes Statileus, des späteren Bischofs von Siebenbürgen, empfinden wir heute eine gewisse Verbundenheit mit dem Abbild des griechischen Gottes des ‚rechten Zeitpunktes‘. Die zufällige Wiederentdeckung von Statileus für die siebenbürgische Kuturgeschichte geschah somit möglicherweise gerade zur rechten Zeit. Im Sinne von Kairos.



Ferenczi Sándor:
Egyház – Haza – Tudomány.
Veszely Károly életútja –
ahogyan a dokumentumok
mutatják

Egyetemi Műhely Kiadó,
Bolyai Társaság –
Kolozsvár 2013.